

Wiesbadener Tagblatt.

67. Jahrgang.
Erscheint in drei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 25 Pf. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einpfeilige Beizzeit für lokale Anzeigen
15 Pf. für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Reclamen die Beizzeit für Wochen 50 Pf.
für Monats 75 Pf.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 450.

Stempel No. 52.

Dienstag, den 26. September.

Stempel No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Herr v. Miquel, der Retter.

I. Berlin, 24. September.

Man sollte es sich abgewöhnen, von Gegenständen innerhalb des Staatsministeriums zu sprechen. Ob Herr v. Miquel innerlich mit Herrn v. Miquel übereinstimmt oder nicht, ob die Kammerminister Briefe und Thesen die Vertretung der Kanal-Vorlage durch Herrn v. Miquel eigenhändig finden oder von ihr begeistert sind, alles das ist vollkommen gleichgültig gegenüber der Thatsache, daß der Geist des Finanzministeriums über allem waltet, was in den Sonderkabinetten unserer Politik geschieht oder unterbleibt. Man hat gesagt, was für ein Mann Herr v. Miquel ist. Auch das ist höchst gleichgültig, da immer nur Herr v. Miquel die Politik des Tages bestimmt und dem „System“ seinen Charakter giebt. Gann, aber nur auf kurze Zeit, fallen der Dinge Mann sozusagen unten durch zu sein. Die Art, wie er aus der Verwerfung der Kanal-Vorlage, aus dieser Schicksal aller Verlagen, eine neue Gelegenheit einnimmt hat, um unter dem Schein der Strenge und der Milde zugleich seine Stellung neu zu befestigen, gehört zu den erstaunlichsten Leistungen auf dem Gebiete der politischen Manipulation. Herr v. Miquel versteht es, sich zu beugen, wenn ein Sturmwind von oben her droht, aber dann richtet er sich sofort wieder auf und bleibt der Alte. Für ihn ist konservativ-ökonomisch Trumpf, und Alles muß ihm dazu dienen, daß der Konservatismus gewinnt, daß er sogar aus den anscheinend schwersten Nöthen zuletzt mit ansehnlichen Vorteilen herausgehen kann. Was ist denn nun eigentlich aus dem Kampf gegen die Rechte nach der Verwerfung der Kanal-Vorlage geworden? Immer nur von Maßregeln gegen einzelne Personen hat man vernommen, von der Entlassung der Landräthe; von der Warnung an die politischen Beamten vor der Mitgliedschaft des Bundes der Landwirthe; sonst aber ist nichts geschehen, und ein schäblicher Versuch des Herrn v. Hammerstein, dem Ministerium gleichsam von hinten heraus beizukommen und ihm seine Dankschuldenerklärung zu befehlen, wurde alsbald aus dem Kassationsmüßiggang mit jener Gleichgültigkeit zurückgewiesen, wie sie nur der mächtige Staatspräsident des Staatsministeriums sich erlauben kann. Eine seltsame Geschichte stellt sich jetzt das Auge, um sich in den Verfall der Schande und Nachlässigkeit zu hüllen und, so ausgestaltet, eine energische Verfolgung der Konservativen ins Werk zu setzen. Bereits ist es möglich geworden, vor Berlin zu warnen, die mit der alten starken Unterstellung der Justiz-Vorlage und mit der beschleunigten Nachforderung der 7000 Mann Truppenvermehrung begangen werden können. Es ist aber die Frage, ob man hier wirklich von „Fehlern“ sprechen kann. Denn das Ganze macht durchaus den Eindruck einer wohlüberlegten Absicht, die wohl auch vollständig sein kann, wie sie kurzzeitig zu sein scheint. Jedenfalls müßte der gesammte Anblick der inneren Lage sich gründlich ändern, wenn die Entscheidung über die Zukunft und ihre Bedürfnisse von dem preussischen Abgeordnetenhaus hinweg pläglich in den Reichstag verlegt würde, und namentlich, wenn

dies geschehen würde nach vorangegangener vollständiger Frontwechsel, so daß die Regierung jetzt die Konservativen, die sie soeben erst scheinbar abgewiesen hat, sehr beflissen wieder an sich zöge. Indessen wird es wohl so kommen, falls es nach Herrn v. Miquel geht, und zunächst geht es offenbar ganz nach ihm. Für den auffallenden jüngsten Artikel der halbamtlichen „Berl. Corr.“ ist formell der neue Minister des Innern verantwortlich. Aber, wie gesagt, es macht nichts aus, ob Herr v. Miquel den Artikel, der eigentliche Leiter ist und bleibt Herr v. Miquel. Dieser Artikel wird ein Dokument bleiben, ein Dokument in dem Sinne, daß auch ihm die Historie des herrschenden Systems mit einer Deutlichkeit herausspritzt, die eine gewisse ästhetische Freude anstößt. Denn es bereitet immer Genugthuung, eine logische Folgerichtigkeit zu beobachten und eine Regierung gerade das thun zu sehen, wozu jeder nüchternethische Vorherwachte, daß sie es unermüdlich werde thun müssen. Die vom Ministerium angeordneten Konversationen stehen in Kampfpollur vor der Regierung. Und was hat nun dieses? Sie verfährt durch die „Berliner Korrespondenz“, daß es eine Verleumdung bedeute, wenn die Kanalrede des Fürsten Hohenzollern als „Verleumdung“ der Konservativen verstanden worden sei. Die Staatsregierung halte an ihrer Anschauung fest und gebe sich der Erwartung hin, daß sich die konservativ-parteiliche schwerwiegenden Gründen für den Mittelkanalplan auf die Dauer nicht verstreuen werde. Es verheißt sich von selbst, daß die gegenwärtig noch bestehende Meinungsverschiedenheit in der Kanalfrage ein Zusammengehen der konservativen Partei mit der Regierung in anderen gesetzgeberischen Fragen nicht hindern können. Natürlich versteht sich das von selbst. Dafür haben wir ja eine Regierung, die, erfüllt vom Geiste des Herrn v. Miquel, eben wünscht, daß es sich von selbst verheißt, und so schließt sich der Ring mit angestrichelter innerer Nothwendigkeit. Was ist da weiter zu sagen? Nix. Nix hat man es anders erwartet, ausgenommen den Kreis politischer Phantasten, die da glauben, es sei etwas geschehen, wenn einige Landräthe und Hauptkreditgeber beim Oberpräsidenten in Berlin, die Konservativen und der Bund nicht unter, wenn sie die Meinungsverschiedenheit in Sachen der Kanal-Vorlage als einen ganz unpolitischen Gegenstand faßlicher Natur ansehen, wie dergelei oft gegen sich dagegen ist. Sie haben hiermit darum nicht Unrecht, weil die Regierung durch ihre gegenwärtigen Einlenken zeigt, daß sie die Lage vollständig nicht wesentlich anders aufgesehen sehen will. Vielleicht bekommt es die Gleichgültigkeit des Herrn v. Miquel fertig, die Konservativen durch entsprechende Zugeständnisse mindestens eine Zuhaltung der von anderen Parteien zu besorgenden Bewilligung des Mittelkanal-Plans zu bringen, und dann wäre ja auch der letzte Grund zum Streite hinfällig. Weibchen jedoch die Konservativen fest und wollen sie vom Mittelkanal unter keinen Umständen etwas wissen, so wird es „auch noch so sein“. Man wird noch ein bißchen weiter gegen sie großen, um dann als der „klügere Theil“ nachzugehen.

Dr. Berlin, 26. September. Finanzminister Dr. v. Miquel hat sich von seiner letzten nicht unmerklichen Entlassung wieder vollständig erholt und die amtlichen Geschäfte in ganzem Umfange wieder übernommen.

Deutsches Reich.

Das Deutsche Reich und Transvaal.

Fürst Bismarck hat immer gefordert, daß man sich in der Politik nicht von Gefühlen, sondern von Interessen leiten lasse. Denselben Standpunkt vertritt in einem anscheinend offiziellen Artikel der „Frankf. Corr.“ gegenüber Transvaal, in dem angeführt wird: „Was die Stellung Deutschlands zu dem südafrikanischen Streit anbelangt, so läßt sie sich am einfachsten und richtigsten mit dem Begriff absoluter Neutralität kennzeichnen. In englischen Blättern ist augenblicklich viel von der Sympathie Deutschlands für das englische Vorgehen die Rede. Das ist nun wohl ein bißchen zu viel gesagt. Wenn Deutschland sich in seiner Stellungnahme durch Gefühlsmomente, durch Sympathien und Antipathien beeinflussen ließe, würde es vielleicht sogar eher im anderen Lager zu finden sein. Aber das ist glücklicherweise nicht der Fall. Das deutsche Volk hat auch in dieser Beziehung etwas von den Engländern gelernt und gewöhnt sich allmählich daran, geschäftliche Dinge geschäftlich und politische politisch zu behandeln, beide aber mit einer möglichst geringen Beimischung von Sentimentalität. Und wenn wir, diesem Grundsatze getreu, jetzt mit Gefühlsäußerungen zurückhalten, unsere feste Haltung bewahren und die Momente, die England von seinem Standpunkt aus zu dem jetzigen Vorgehen drängen, ebenso ruhig und objektiv würdigen wie die Nachsicht des Gegners, so fähren wir damit auch keinesfalls des Reichs besser als mit irgend einer pathetischen Parteilichkeit.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ nennt diesen Standpunkt „gemein främmer“ und meint, es würde im Interesse der Würde des Reichs und aufserdem Ansehens im Ausland tief zu beklagen sein, wenn Deutschland ruhig dem Versuch einer Verewaltigung des tapferen Vervollständigung zusehe.

Berlin, 26. September. Mehr die Wirkung der beiden letzten Reichstags-Sitzungen ist unumstößlich gefast. Der National-Verein, welcher in der Reichstags-Vorstellung in Bremen, v. Bismarck-Schönberg zum Oberpräsidenten von Brandenburg und der Direktor im Ministerium des Innern, Dr. v. Müller, zum Oberpräsidenten von Baden bestimmt. In dem Reichstag des letzteren als Direktor im Ministerium des Innern soll der Reichstagspräsident v. Dörge in Bismarck bestimmt sein.

Reichstagsparlament. In Anwesenheit von etwa 150 Mitglie dern tagte eben in Mainz der 20. Vertiktag der deutschen Volkspartei. U. a. m. kam die Frage der Arbeitslosenversicherung zur Verhandlung, welche auf verschiedenen Vertiktagen der Volkspartei bereits Gegenstand eingehender Erörterung war und bisher immer lebhaften Widerstand bei den Parteimitgliedern aus Würtemberg geliehen hatte. Hiermit war Leopold Sonnenmann-Frankfurt, der bei seinen einer Arbeitslosenversicherung als eine große Sache in unserer Sozialgesetzgebung bezeichnet. Von mehreren Parteimitgliedern aus Würtemberg wurden zwar einzelne Bedenken gegen eine solche Versicherung geltend gemacht, doch nahm der Vertiktag schließlich folgende Resolution einstimmig an: „I. Gemäß dem Programm der Deutschen Volkspartei ist eine Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen unverschuldeten Arbeitslosigkeit eine der nächsten und dringenden Aufgaben der deutschen Sozialpolitik. 2. Inwieweit nicht die Gewerkschaften und Arbeitervereine die obliegende Versicherung zu übernehmen in der Lage sind, ist eine Entscheidung auf kommunaler Grundlage mit organisatorisch einzuführen. 3. Inwieweit nicht die Gewerkschaften und Arbeitervereine die obliegende Versicherung zu übernehmen in der Lage sind, ist eine Entscheidung auf kommunaler Grundlage mit organisatorisch einzuführen. 4. Inwieweit nicht die Gewerkschaften und Arbeitervereine die obliegende Versicherung zu übernehmen in der Lage sind, ist eine Entscheidung auf kommunaler Grundlage mit organisatorisch einzuführen.“

Der Begründer der modernen Geographie.

Zum 40. Todestage Karl Mitters, † 28. Sept. 1859.

Von Dr. W. Nögger.

Alle Zweige der Wissenschaft hatten am Anfang dieses Jahrhunderts ihre berühmten Vertreter und Typen; nur das Gebiet der Geographie, als solcher, war so ziemlich unbekannt geblieben. Dieser war diese Disziplin in erfindend trockener und tödlich langweiliger Manier gelehrt worden; erst seit dem Austritten Karl Mitters kam auch in diesen Wissenszweig frisches Leben, selbst derselbe, aus der grauen Theorie heraus auf den goldenen Baum des Lebens gepflanzt, unerschütterlich treiben konnte.

Karl Ritter forderte an Stelle der allerbetrüblichen Gedächtnisüberlieferung gründliche Erfahrung, vor allen Dingen das Räthsel, von dem aus dann in die Ferne gegangen werden sollte. Späterginge und Aufzettel, statt Endbegründen und Theorien, Schreiben des Geschehenen, Kartenzeichnen, Aufsuchen auf dem Globus und den Karten fremder Länder, Geographische Zeichen, statt Meilen von feststehenden Lieberlieferungen, waren ihm die Vorbedingungen zu einem erfolgreichen und darum nachdringenden geographischen Unterricht. Auch die Fiktion von Weltbeschreibungen, ethnographische Studien über die Sitten und Gebräuche der Völker, sogar heran und drang darauf, daß die Jugend eine erdende Beschäftigung mit der Geographie fallen ließ und sich der neuen, anregenden ging, und wenn diese Bemerkung auf dem pädagogischen Gebiet, ein entsprechendes Leben und Regieren sollte auch in der rein wissenschaftlichen Geographie hervorgerufen hat, so ist auch dieses Mitters eigenes Verdienst.

In dem, was Ritter seinem Volke und der Wissenschaft überhaupt geworden ist, wurde er durch die sorgsame und wohlüberlegte Erziehung von Seiten seiner Mutter, welche sich darin als eine Frau von seltenem Verstande und Charakter erwies. Die Art, wie sie mit Hilfe des jungen Pädagogen Guts Muths die Erziehung Karls ordnete, erschien sogar dieser in Erziehung schwer sich genugthuenden Zeit als eine musterhafte. Ihre Kinder sollten, einmal in der Welt nützliche Menschen und Welt wohlgeschaffte Christen werden. Ritter verlor sie in seinem 21. Lebensjahr. Sie hatte indeß lange genug gelebt, um keine seinem Gemüthe einzupflanzen, die nicht mehr erstickten, so lange er lebte. Seine echte Frömmigkeit, seine von Idealismus getragene Lebensführung bezogen sich an sein Ende die Vortrefflichkeit der Frau und ihren segensreichen Einfluß.

Als Sechszehnjähriger ging Ritter 1798 nach Halle, um sich nach einem klar vorgezeichneten Plan zunächst zum Erzieher heranzubilden. Bis 1820 finden wir ihn in ununterbrochenem Lernen, das er Geographie und Geschichte immer wieder zurückkehrte, aber ein trogend vielseitiges blieb. Ritter war einer der Ersten, die damals die Augen ihrer Landsleute auf die Verhältnisse ihres Vaterlandes zu lenken suchten. Was Ritter aber von 1798 bis 1818 auf dem Felde der Wissenschaft geleistet und geleistet, ist Alles nur Episode seines Berufs. Im Jahre 1806 erschien seine erste Arbeit über den geographischen Unterricht in Guts Muths' Bibliothek der geographischen Literatur unter dem Titel „Kritische Bemerkungen über den methodischen Unterricht in der Geographie“. Die Haupttheile dieses Werkes war: „Der geographische Unterricht hat den Menschen mit dem Schaulplatz seiner Wirksamkeit im Besonderen und Allgemeinen

bekannt zu machen; darum geht er nicht die Beschreibung des Platzes an sich, sondern mit Bezug auf den Menschen.“ In diese Betrachtung, welche seine ganze spätere „Allgemeine Erdkunde“ im Grunde denken umfaßt, hat Ritter in großen Zügen die Anweisungen geschlossen, wie der geographische Unterricht überhaupt zu behandeln sei.

Im Jahre 1808 erschienen auch „Sechs Karten von Europa“, welche als ein Muster geographischer Schulzeichnung gelten können und die erste geographische Arbeit Mitters darstellen, welche seine Auffassung der geographischen Wissenschaft rein wiederbelebte. Er zeichnet darin die Gebirge unseres Erdtheils in ihren großen Zügen, die Verbreitungsgrenze der Kulturpflanzen, die wilden Bäume und Sträucher, die wilden und zahmen Säugethiere, die Vegetationsgrenzen auf den Gebirgen und die Verbreitungsverhältnisse der Völkergemeinschaften in Europa. Im Einzelnen liegen die Darstellungen viel zu wünschen übrig. Insofern, als sie der Forderung viel zu weit voraussetzten. Doch ist dieser Versuch immerhin die erste Probe eines physikalischen Atlas und außerdem bleibt er pädagogisch bedeutsam und beruht nach beiden Beziehungen hin auf einem ganz richtigen Grundgedanken.

Seit 1807 trat Ritter auch der Geographie und Mineralogie näher und näher. In dieser Zeit legte er den Grund zu seiner „Allgemeinen Erdkunde“. Doch ist dieses Werk nie zu Licht getreten; es war der erste Anlauf zur Behandlung der Erdkunde in dem großen Stil des späteren Hauptwerks.

1810 bis 1812 lebte Ritter in Gießen. Unser Leben in Gießen ist außerordentlich reich an vielen neuen Erfahrungen. Die Natur hat uns ihre heiligsten Werkstätte mit all ihren

Was nach seinem Tode von geographischen Vorlesungen
Nitters an die Oeffentlichkeit trat, kann kein klares Bild von dem
geben, was sie waren und wie sie wirkten. Man erkennt seine
Eigenart jedoch voll und ganz aus seiner „Allgemeinen Ge-
bäude“, in welcher er sich, d. h. seiner Persönlichkeit, und
seinem System ein unvergleichliches Denkmal gesetzt hat.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 450. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 26. September.

47. Jahrgang. 1899.

Seit ich das Meer im Sturme und über ihm einen
reinen leuchtenden Himmel sah, mag ich alle die sonnen-
vollen, warmen Lebenszeiten nicht mehr, die kein
anderes Licht kennen als den Blau.

Niedrig.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Josephine's Schicksale.

Novelle von G. Schmidt.

Josephine fühlte sich unwillkürlich befangen, das war eine
Gewohnheit noch aus den Kindertagen her, denn Exzellenz
waren schon lange ihrerseits Spitzgästen in der Familie.
Sie ging dem Besuch nun aber doch artig entgegen und
sah wie immer die Hand der alten Dame an ihre Lippen
— doch blieb der gewöhnliche frühere Gegenstand auf
ihre Stirn jetzt aus.

Die Exzellenz nahm das Vergnügen, das wie immer an
einer dünnen, schwarzen Schnur verzweigt war, sich es, un-
geduldig und zum sorglosen Auswärtigen nicht aufgelegt,
vor die Augen und mußte dazu den Kopf ganz niederbeugen,
dann sah ihr langer, magerer Hals immer wie ein ver-
bognener alter Stiefel aus.

Beim Anblick dieser unverbesserten kleinen Dinge konnte
Josephine ein lautes Lachen nicht unterdrücken.

„Nun, heiter scheinen wir ja noch immer zu sein, und
das ist allerdings viel wert. Wohl dem, der das in solchen
Situationen kann. Unserem könnte es nicht!“

„Nein“, erwiderte gelassen Josephine, „das ist richtig!“

Hieraus konnte der Gesellschaft also sofort beginnen;
doch Elvira, in tollerartiger Aufregung, mit
wallenden Wangen und unter dem heißen Ausblicken,
zwischen Tante und Nichte stehend, schob diesmal noch ein
neues Aufnahmestück vor, obgleich es an und für sich
schon durch sein bloßes Dasein ein neues Streichinstrument war,
nämlich Walthers Hofgang, die vierte Generation in diesem
Bereiche.

„Fais ton compliment à Madame, chéri.“

„Chéri“ war damals ein wunderbares Kind, groß für
sein Alter von acht Jahren, und still. Seine wallenden
Wangen hatten noch nicht dem Schulzeug zu fassen brauchen,
seine Hände waren noch nicht im Wechsel. Er war reizend
wie ein Mädchen, mit Glänzen in den Wangen und einem
tieferen im Sinn, und doch war er stark und freimütig wie
ein echter Junge.

Die Exzellenz trug Engel. „Charmantes Kind!“ sagte
sie, überrascht von der Schönheit; sofort war Josephine erweicht.
Elvira strahlte nun in Freude und Genugthuung. Walthers
Hofgang machte den Fußfall, nahm mit unmerklicher
Anmut die herabhängende Linde der Exzellenz und drückte
seine Lippen auf den alten, braunen Lederhandschuh.

Leider aber war Exzellenz zu sehr gerührt, sie hob mit
der gestützten Linken des Kindes Kopf empor und sah ihn
auf den Mund. Und zurückspringend rief er sogleich: „Oh,
madame a la barbe mal rasée!“

Josephine lachte amüsiert und laut, Elvira wurde fast
ohnmächtig, und die Exzellenz war sofort auf den Kriegs-
fuß zurückgesprungen.

„Das plappert französisch, liebe Josephine, aber es ist
sans education réelle — fante de naissance!“

Es ergab sich nun ein Dialog-Klage um Ange. Jahn
um Jahn! Das bürgerliche Recht, die einfache baare Ver-
nunft und auch eine christliche und achtsame Pflicht waren auf
Seite der alten Dame, das war unangenehm. Aber bitter
und herbe, kalt und rücksichtslos handhabte sie ihr viel-
schneidiges Schwert; die gekränkte Familienlehre und was sie
nach dieser Richtung hin seit Jahren sich zusammengebackt
hatte, kam zum härtesten Ausdruck.

Josephine sah dieser unverhüllten Wahrheit und Mäch-
tigkeit den ganzen Strom ihrer innerlichen und äußerlichen
Lebensschicksale entgegen; sie trat mit heißen Thränen
hier noch einmal für ihre glühende, noch immer still hoffende
Liebe ein, und mit lauten Worten und gebieterischen Ge-
bärden verteidigte sie ihr auf freien Bahnen gewonnenen
Lebensglück, dessen Schritten sie der Macht des Schicksals
in die raue Hand legte, das hier durch die plötzliche Er-
krankung Walthers alle sanften Lösungen vereitelt hatte,
wenigstens hinausgeschoben.

Elvira rang die Hände zwischen zwei Feuern. Sie
achtete die Exzellenz und mußte ihr in allem beistimmen.
Nur hätte sie die vernünftige Härte gern gemildert, aber
Josephine mühte sich, denn sie liebte Josephine,
und ein romantisch-geistiger Zug in ihrer Seele ließ sie
die Ungläubliche, vom größten Effekt ihrer mächtigen Leiden-
schaft förmlich mit hingerissen, im höchsten Grade bewundern.

Schließlich kam es sogar zu den Geldfragen. Die alte
Exzellenz fand das Verhalten aller Beteiligten in Hinblick
auf den Knaben und dessen Zukunft mehr als leichtsinnig,
von Walthers geradezu fahrlässig.

Josephine, die selbst in ihren Gedanken nicht an den
Geldpunkt rühren mochte, sie empfand nur unbestimmt, daß
der Mann ihre Unerschrockenheit allerdings nicht so hätte
annehmen dürfen, aber sie wollte von dieser Frau auch in
dieser Beziehung keine Vorwürfe gegen Walthers dulden.

„Erst spricht Du von Ehere und Familienholz. Auch
also gehst Du dieses Alter der Vornehmheit und
Ehrbarkeit des „von Geschlecht zu Geschlecht“ doch Geld an-
zunehmen. Geld natürlich immer, Geld hilft nicht. Und
doch sagst Du immer, gerade Du: Geld ist Dreck!“

Da lag die alte auf. „Ja, ja, dessen solltest Du
immer eingedenk sein: Geld ist Dreck; aber leider: Dreck
ist kein Geld, und Du, Du siehst tief in diesem Dreck!“

Sie jenem denkwürdigen Besuch, von dem die alte
Bewerte an ihrem Kindstod zitternd und liegend vor Jahn
zu ihrem Gatten zurückkehrte, wurde Josephines Name nie
mehr genannt; nur Jahr und Tag hielten im Testament
der dochhaften alten Leute fand sich die Erwähnung.
Josephine habe ja erklärt, Geld sei Dreck, und selbst-
verständlich könne man ihr davon nichts anbieten.

Elvira machte trotz dieser Mitteilung an Josephine,
die niemals auf Geld rechnete. In diesem Falle wurde sie
erkrankt. „Es tut mir leid, daß diese alten Leute, die
schon meine Jugend verfaßt haben, und Dich Dein Leben
lang zu knechten verstanden, nicht aus Mitleid für meine
Mutter mich Mitleid sein ließen. Ich habe sie doch für
innerlich vornehme Menschen gehalten, und sie sind also
nichts gewesen als dochhafte, hohle Affen!“

Und damit war die Sache abgethan. Aber die Sorgen
wuchsen mit dem schönen Knaben um die Wette. Und von
der Seite derer, die es in der Hand hatten und denen es
pflicht war, für den Knaben zu sorgen, von den Walthers,
sah und hörte man nie etwas, und nie mehr wurde der
Name genannt.

Walthers ging nun schon lange zur Schule. Seine
Mutter gab ihn ungern fort, aber es hemmte sie, ihn
stundenlang zu unterrichten. Sie mußte immer ihre Zeit
in Geld umlegen, immer nachstudieren und Stunden geben.
Schon hatte sie festen Boden unter den Füßen, einen guten
Auf als Lehrerin und reichlichen Fußsack. Aber bei aller
Arbeit konnte sie doch nichts erdrücken, und die kleine
Wirthschaft lebte noch immer aus der Hand in den Mund.
Oft recht knapp, wenn Neuanfassungen erforderlich waren,
und der große Walthers verbrachte ein ganzes Kapital für
Kleidung und Nahrung, die immer gleich schön und gut
sein mußten. Wie sorgte Josephine für sein Wohlergehen!

Die Lebens- und Schicksals- und Hildebrandt setzte
Tante Elvira allgemach in kräftigere Dinge um: Wirth-
schaftliche, Gärtnerei, Schinken. Der große Junge
war mit herrlichem Appetit versehen, und die beiden Frauen
sahen um die Wette oftmals hinter dem Hüsch und
legten dem verzogenen Liebling von beiden Seiten gute
Bissen auf den Teller.

Alwinde hatte zu dieser Maßzeit den Tisch besonders
reizend — die Oberseite mit Silbermuster in den
Brüchen eingefaltet, und stets im Reichthum ein paar Blumen
neben dem Brodteller; um diese Zeit schmückte es ja dem
Jungen am besten, es war gleich nach der Turn- oder
Sawimmsunde, und diese Ladung war eigens für Walthers
in den regelmäßigen Gang des Tages eingeschoben; dann
sah Josephine wohl wie früher, den Ellenbogen weit auf
den Tisch gestützt, den Kopf in die Hand gelehnt, die
Augen groß geöffnet, die Lippe starr und gelblich, während
die Großmutter mit dem Kissen plauderte, der viel ah und
doch auch gern ergriffte.

Gente war er vorsichtig und ganz anders wie sonst, sein
Freimuth wohl eingeklinkt, und oft blühte er schon nach der
Mutter hin, deren statenhafte Haltung ihn förmlich un-
geduldig zu machen schien.

Tante Elvira ahnte irgend ein unliebsames Vorkommniß
in der Schule, denn allzu fleißig war ihr Waltherschen nicht,
aber darum fragte sie ihn jetzt nicht, in Josephines Gegen-
wart, sondern beschloß, einen günstigen Moment für die
Ausholung abzuwarten.

Allmählich verkommen sie fast. Josephine merkte gar
nichts; ihre Gedanken waren bei ihrem Unglück, die schon
geschwundenen Lippen geschloffen, aber an den Wangen be-
wegten sich regelmäßig die kleinen, runden Knochen, immer
ein Zeichen der innerlichen, schmerzlichen Arbeit.

Aus der Küche sang nun untergeordnet für die Ein-
geweihten der hohe Sopran Alwinde mit: „Auf, Matrosen,
die Ruder gelichtet —“

Alwinde hatte sich die Klingel an der Vordertreppe.
Josephine fuhr zusammen, und während Alwinde vorbeil-
ging, um nachzugehen, planierte sie selber aber den später
Besuch. „Doch wahrscheinlich ein neuer Schüler!“

„Eine Dame, Madame, wartet im Salon.“

(Fortsetzung folgt.)

Galerien,
Rosetten, Portièren-Garnituren etc.
billigst. 12443
Michelsberg 30. Fr. Kappler, Michelsberg 30.

Spigen
zum Reinigen, Ausbessern u. Reaplizieren
in tadelloser Ausführung nimmt entgegen
Louis Franke,
22. Wilhelmstraße 22.
Telephon 633. 9074

Bettunterlagestoffe
Irrigatoren von Mark 1.50 an.
Verbandwatten und Binden,
sowie alle Artikel zur Krankenpflege in nur besten
Qualitäten zu billigen Preisen empfiehlt die

Germania-Drogerie
von Apotheker C. Portzehl,
Rheinstraße 55.

Künstl. Haarfrisuren
in nur feiner Ausführung werden zu mäßigen Preisen an-
genommen bei
F. Müller, Rheinstraße, Ecke Porzellanstraße,
Spezialgeschäft moderner Haararbeiten.

Nur noch einige Tage
basiert der große Möbelverkauf Kaiser-Friedrichplatz 2 und
werden dabei nur neue, bestgearbeitete Holz- u. Polster-
möbel von heute an zu jedem annehmbareren Gebot ab-
gegeben, als: Vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen,
sowie einzelne Theile derselben, Büffets, Ausziehtische,
Garnituren in Holz, Eichen und Seide, Divans,
Ottomanen, Berticous, Schreibtische, Schränke, Spiegel,
Stühle, Vorhänge, Plüschdecken, Stores u. u. 12470

2. Kaiser-Friedrichplatz 2.
Kaffee

Grosser Ausverkauf
wegen Geschäfts-Verlegung nach Ecke Delaspee- und Museumstrasse
bei billigen Preisen und guten Qualitäten.
Welt-Portièren von 3 bis 25 Mark per Shawls in allen Farben am Lager.
Gardinen in weisse und erdene von 3.50 bis 40 Mark per Paar.
Spachtel-Gardinen per Paar 15 Mark und höher.
Stores mit Bilder von 4 bis 10 Mark.
J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 und 10.

Rasch

Chamotte-Porzellanöfen.

Achtzehn fertig aufgesetzte Porzellanöfen in
allen Größen, Farben und Ausführung (darunter
die beliebtesten transparenten Oefen) sind sofort wegen
Betriebsveränderung 20 % unter dem Fabrikpreis mit
2-jähriger Garantie zu verkaufen. 12373

Ad. Schödel, Ofenfabrik,
Bottelheimerstrasse 55.

Kartoffeln,
prima magnum bonum, per 2 Pf. 24 Pf., Str. 2.50 Mt.
Wiederverkäufer noch billiger. 12374
F. Müller, Kerostraße 23.

täglich frisch geliefert, in nur reischmeckenden
Qualitäten, garantiert ohne jeglichen Zusatz,
per Pfund 10, 50, Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 u.
1.80 Mk. empfiehlt 11289

Adolf Haybach,
Weilstrasse 22. Telefon 764.

und billig fertige alle Reparaturen
an Schmucksachen etc. Lager in Gold- und
Silberwaren aller Art. 10021
Julius Rohr, Juwelier,
Heugasse 18/20.

Anteilige Anzeigen**Bekanntmachung.**

Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird ein zur Nachsuche untatiglich gewordener Bulle in dem städtischen Bullenstallgebäude, Dohmeimerstraße 61 hier, meistbietend versteigert. F 434

Wiesbaden, den 26. September 1899.
Der Magistrat.

Bauplatz-Versteigerung.

Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr be-
plannd, wird bei der unterfertigten Stelle (Geringertstraße 7)
das im District „Schierstein“ gelegene Grundstück belegen-
des Bauplatzes Grundbuch Nr. 5131a im Flächen-
gehalte von 25 a 65 qm öffentlich versteigert. F 250
Schluss des Termins erfolgt nicht vor 10 1/2 Uhr.
Wiesbaden, den 26. September 1899.
Königliches Domänen-Verwaltung.

Nichtanteilige Anzeigen**Donnerstag, 28. Sept., 9 Uhr**

beginnt die neuen Kurse in allen Fächern der Victor'schen
Frauenschool (Tannstrasse 13, Haltestelle der Strassen-
und Pferdebahn: Altes u. größte Frauen-Fachschule Nassau;
gegr. 1879). Weitere Anmeldungen jederzeit durch die Vor-
steherin, Fräulein Julie Victor, od. den Unterrichtsleiter, 12993
Moriz Victor.

Pensionat für Auswärtige. Prospekte kostenlos.

Einundzwanzigstes Schuljahr**Zur Aufklärung**

für solche, die Lotterien spielen.

Wer Loose kauft, sehe darauf, möglichst solche zu kaufen,
die günstige Gewinnchancen bieten und lasse sich nicht
durch marktschreierische Reden verleiten, sein Geld für solche
Loose auszugeben, bei denen die Aussicht auf Gewinn eine nur
sehr geringe ist.

Die günstigsten Chancen bieten:

a) Heissener Dombau-Geldlotterie, Loose 2 Mark.
b) Heidelberger Pferde-Lotterie, Loose 1 Mark.
Ziehungen b. beziehungsweise 20. Oktober.

Geringe Aussichten zu gewinnen, hat man z. B. in der
Frankfurter Pferde-Lotterie (auf 100 Loose 1 Gewinn).
Loose aller genehmigten Lotterien verkauft und versendet

J. Stassen, Kirchgasse 60.

Grösste Auswahl in Loose an Platte. 13084

Verlegte mein
Atelier für künstl. Zahnersatz und Zahnoperation
von Kirchgasse 12 nach

9. Marktstrasse 9,

neben das Königl. Schloss.

Neubau des Herrn Apotheker G. Siebert.

W. Hunger-Kimbel, 13069

5. Bärenstrasse 5,

Tuch-Handlung.

Herbst- und Winter-Stoffe.

Damen-Tuche.

Reise-Decken, Schlaf-Decken.

Grosse Auswahl. — Reelle Preise.

Hch. Lugenbühl, 13061

5. Bärenstrasse 5.

Aecht engl. geruchlos

Gummi-Regenmäntel,

sowie

amerikanische, deutsche u. echte Petersburger

prima Gummischuhe

nur in bester Qualität, empfiehlt 12738

A. Stoss, Tannstrasse 2.

1.50 Kilo-Büchse Bernsteinlack 1.50 Pf.

grösste Anerkennung, bei Carl Ziss, Grabenstrasse.

Restaurant Herold, Adolphstrasse 3.

Joh. L. Herold.

Dente Dienstag Abend:

Miegelesuppe.

In der Marktkirche zu Wiesbaden

Sonntag, den 15. Oktober 1899,

unter gefälliger Mitwirkung der Concertsängerin (Altistin)
Frau Leonie Brunet,
Doppel-Quartett des Kirchenchores, Dirigent Herr Hofmeister,
Orgelbegleitung: Organist der Marktkirche Herr A. Wald.

Recitatorisch-musikalische Aufführung**Luther,**

arrangiert und recitiert durch F. Kemp.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Reservierter Sitz, Altarraum, 2 Mk., Schiff 1 Mk., Empore
50 Pf. Schüler auf allen Plätzen die Hälfte.

Karten sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren
Römer, Feller & Geels und bei den evang. Kästern.

Fest-Versammlung**Kneipp-Vereins**

zu Ehren des Bundes-Vorsitzenden,

Herrn Pfarrer Stückle,

Freitag, den 29. September, Abends 8 1/2 Uhr,
im unteren Saale des Gesellschaftshauses.

Vortrag des Herrn Aloys Kunz: „Die Grund-
idee der Kneipp'schen Heilmethode“.

Das Festprogramm wird im Saale bekannt gegeben.
Es ist eine Ehrenpflicht der Mitglieder, vollständig zu
erscheinen. — Gäste willkommen. F 442

Der Vorstand.

Original-Moselweine,

vorgut, Qualität, direct v. Winger, per Liter von 60 Pf.
an zu haben. Rülz
F. Kneub, Nischstrasse 2 (neben Glorien a. d. Mosel). 13073

Achter Emmentaler Käse

Pfund 80 Pfg., bei ganzen Augen 78 Pfg.

Achter Emmentaler Käse, beste Qualität,
Pfund 92 Pfg., bei 2 Pfund 4 90 Pfg.

Alpiner Schweizerkäse, saftiger,
Pfund 84 Pfg., bei 2 Pfund 4 82 Pfg.

Limburger Alpkäse, Pfund 37 Pfg.

Schmalbacherbutter, Pfund 37 Pfg.

C. F. W. Schwanke, 13074

Schmalbacherbutter 49. Telefon 414.

Sveise-Haus Frantenfer, 3. P.

Guter Mittagstisch wird auch dem
im Café-Garten, Dohmeimerstraße 3, Hause abgegeben

40 Pf. Glanzlackföhrchen pr. Pfd.
bei Carl Ziss, Grabenstrasse 20.

Zimmerpöhrchen im ver. d. Gebr.
Zimmerpöhrchen mit Maschinenbetrieb, Kahlestraße 3.

Mal-Murkus, 13075

Epithennähen, 13076

Untericht im Zuschneiden

und Mahnehmen sämtl. Damen u. Kinderkleider nach anerkannt
einfacher Methode in 8-10 Tagen erlernen. Wiener, Engl. u.
franz. Schnitt, sorgfältig prakt. Unterricht. Jeden Montag neue
Schülerinnen-Aufnahme. Geschnitten werden auch Kleider, sowie alle
Arten Schnittmuster zu haben bei

Joh. Stein, acad. geprüfte Lehrerin,
Dohmeimerstraße 6, im Adriaan-Haus.
Eingang durch Thier, im Hofe 2. Et. 1.

Zu zwei sechsjährigen Knaben, welche vom 1. October ab durch
Bismarckstrasse (täglich 1 Stunde) für Herrn zum Eintritt in die
specielle Vorbereitung vorbereitet werden sollen, wird als Mitschüler
noch ein gleichaltiger Knabe aus der unteren Familie gesucht.
Offerten unter N. V. 426 an den Tagbl.-Verlag richten. 10152

Tanz-Unterricht.

Der ergebende Unterrichtsleiter bezieht sich den geachteten
Damen und Herren höflich bekannt zu geben, dass seine
Tanzschule Anfang Oktober beginnen, worin er alle der
Kunst entsprechende Tänze zum Unterricht bringen wird.
So ist nun durch weitere Erweiterung (ausgebelet auf
der Dohmeimerstrasse) die Schule beider Tanzlehrer zu Berlin
ermöglicht, neuen wertvollen Schülern und Schülerinnen die
Bewegungen genau zu erklären und dadurch die Erlernung
zu erleichtern.

Wertvolle Damen und Herren, welche gelassen
sind, an einem meiner Kurse teilzunehmen, möchte ich höflich
bitten, ihre Eintritts-Erklärungen baldmöglichst in meiner Wohnung
Dohmeimerstrasse 23, 1. Et., oder in meinem Laden Nisch-
strasse 4 zu erwirken.

Privat-Unterricht für Einzelne, sowie für mehrere
Personen zu jeder Zeit.

Unterrichtsort: „Hotel Gahr“.

Ferner Abende in den Vorstellungen; nur bitte ich um
rechtzeitige Ankünfte.

Hochachtungsvoll

Julius Bier,

Lehrer der Tanzkunst,

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 26. September:

Abonnements-Concerte

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung seines Kapell-
meisters, des Königl. Musikdirectors Herrn Louis Lüster.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouverture zu „Romeo und Julia“ Bellini.
2. Loreley-Paraphrase Nowadba.
3. Bagatelle, Polka Waldteufel.
4. Variationen über ein altes Lied aus
der Coppelia-Suite Delibes.
5. Ouverture zu „König Stephan“ Beethoven.
6. Près du balcon Moszkowski.
7. Schwungreiter, Walzer Joh. Strauss.
8. Fantaisie aus „Lohengrin“ Wagner.

Abends 8 Uhr.

1. Ouverture zu „Athalie“ Mendelssohn.
2. Romanze in Es-Dur Robinsolin.
3. Zigeunerweisen aus „Dante Kobold“ Raff.
4. Walzer, Walzer Strauss.
5. Solvège, Lied aus der „Rosa Oyat-Mask“ Grieg.
6. Ouverture zu „Oberon“ Weber.
7. II. Carmen-Suite Bizet.
- a) Les Contredanses. b) Habanère.
c) Nocturne. d) Sérénade.
8. Italienischer Volkslieder-Marsch Stany.

Da es uns nicht möglich ist, einem Jeden persönlich
für die uns zugewandten Glück- und Segenswünsche
anlässlich unserer Goldenen Hochzeit zu danken,
sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Wiesbaden, den 25. September 1899. 13067

Jakob Kunkler und Frau,

Marie, geb. Weinbrenner.

Von der Reise zurück.**Dr. Biermer, Frauenarzt.**

Anlegen u. Unterhalten v. Biergärten,
Parks, Gärten u. Später-Anlagen, übermitten bei billiger
Berechnung. 13058

Wilhelm Trems.

Baumgärtner u. Landschaftsgärtner, Parkstrasse 88, Post.

Reparaturen an Nähmaschinen

aller Systeme prompt und billig.
Ad. Kumpf, Mechaniker, Tannstrasse 16.

Ein gut. Privatmitgliedschaft können nach einige Herren
theilnehmen. Geld. Offert. mit V. 4. 426 an den Tagbl.-Verl.

Bessere Damen können auch neuen an guten Wägen
und Kleider. Rührens im Tagbl.-Verlag. 13061

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich den geachteten
Schneiderin. Näh. zu erfahren im Tagbl.-Verlag. 13068

Königl. Theater.

Zwei Orchesterplätze rechts sofort abgegeben. Näh.
im Tagbl.-Verlag. 13079

Kgl. Theater.

Ein gut. Privatmitgliedschaft können nach einige Herren
theilnehmen. Geld. Offert. mit V. 4. 426 an den Tagbl.-Verl.

Bessere Damen können auch neuen an guten Wägen
und Kleider. Rührens im Tagbl.-Verlag. 13061

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich den geachteten
Schneiderin. Näh. zu erfahren im Tagbl.-Verlag. 13068

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079

Ein Paar gute gebrauchte Leder-Grü-
ndel-Schürzen billig zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. 13079